

# Laibacher Zeitung.



Nr. 285.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Bette 6 kr. bei öfteren Wiederholungen der Bette 3 kr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Der Minister des kais. Hauses und des Aeußern hat die absolvierten Bglinge der k. und k. orientalischen Akademie Friedrich Foglar, Rudolph Grafen Coronini-Cronberg, Ernst Ritter v. Cischini, Joseph Freiherrn v. Wiste, Johann Freiherrn von Leonhardt, Felix Ritter v. Grzybowski, Jaroslaw Heintz, Albert v. Rakovszky und Thomas v. Dellewsky sowie den Conceptorpraktikanten der k. k. Seebehörde in Triest Constantin Freiherrn von Baum-Apelschhofen zu Consular-Ärztlichen ernannt.

## Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das k. k. Reichsgericht in Wien (I. Bezirk, am Schiller-Platz Nr. 4) im Jahre 1884 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 14. Jänner, am 21. April, am 7. Juli und am 13. Oktober beginnen wird.

Wien am 7. Dezember 1883.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Am 11. Dezember 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LII. Stück des Reichs-Gesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter:  
Nr. 173 das Gesetz vom 25. November 1883, betreffend den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn;  
Nr. 174 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 9ten Dezember 1883, mit welcher die auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869, Nr. 66, für die Gebiete der Bezirkshauptmannschaften Metkovic und Ragusa getroffenen Ausnahmeverfügungen aufgehoben werden.

## Erkenntnis.

Das k. k. Landes- als Pressgericht in Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 6921 der periodischen Druckschrift „Neue freie Presse“, Morgenblatt vom 2. Dezember 1883, enthaltenen (ersten) Artikels mit der Aufschrift „Wien, 1. Dezember“, in den Stellen von „Die Versöhnung der Nationalitäten“ bis „dieses Danaidenfassers erzeugt“ das Verbrechen nach § 65 a St. G. und von „Die Veränderung ist ungeheuer“ bis „ihre Bestimmung erfüllt hat“ das Verbrechen nach den §§ 308, 310 Abs. 2 St. G. begründe, und es hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ mittheilt, der Gemeinde Sedula zur Unterstützung derjenigen Einwohner, welche durch

das Fehlschlagen der Ernte in Noth gerathen sind, 300 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Gemeinde Barbacs zur Unterstützung ihrer durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner 500 fl., für die römisch-katholische Gemeinde Uraj zu Schulbauzwecken 100 fl., für die römisch-katholische Gemeinde Binje zu Schulbauzwecken 50 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde Felső-Bolcz zu Kirchen- und Schulbauzwecken 200 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde Berecsen zu Kirchenbauzwecken 150 fl., für die evangelische Gemeinde Apatek zu Kirchenbauzwecken 200 fl. zu spenden geruht.

## Reichsrath.

### 317. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Dezember.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolla eröffnet um 11 Uhr 10 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Prajál, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Wellerzheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Eine Zuschrift des Obersthofmeisters Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph, Grafen Bombelles, bringt den Dank des durchlauchtigsten Kronprinzen für die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses aus Anlaß der Geburt der durchlauchtigsten Erzherzogin Elisabeth zur Kenntnis des Hauses. (Beifall.)

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino übermittelte eine Regierungsvorlage, betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für den Bau einer Locomotivbahn von Asch nach Roszbach.

Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld übermittelte einen Gesetzentwurf, betreffend die Bestreitung der Kosten der im Jahre 1883 versammelt gewesenen evangelischen Generalsynoden der Augsburger und des helvetischen Bekenntnisses.

Die Abgeordneten Franz Richter und Genossen stellen folgenden Antrag:

„Das Abgeordnetenhaus wolle nachstehende Gesetzesnovelle beschließen:

Art. I. Der § 340 der allgemeinen, § 453 der westgalizischen, § 450 der tirolischen und § 440 der italienischen Gerichtsordnung wird in seiner gegenwärtigen Fassung aufgehoben und hat zu lauten wie folgt: Wenn der Kläger die Execution durch Zwangsverkauf der beweglichen Güter des Schuldners führen will, so soll er jene Güter zugleich anzeigen, auf die zu greifen er beabsichtigt.

Nachstehende bewegliche Güter sind jedoch der Execution entzogen: a) Kleidungsstücke, Betten, Haus- und Küchengeräthe, insoweit als dieselben für den Schuldner sowie für dessen in gemeinsamem Haushalte mit ihm lebende Familie und Gefinde unentbehrlich sind; b) die für die unter a bezeichneten Personen auf vier Wochen erforderlichen Nahrungs- und Feuerungsmittel; c) ein Hausthier nach der Wahl des Schuldners und das zur Erhaltung desselben auf vier Wochen erforderliche Futter, insofern dieses Thier für die Ernährung der unter a bezeichneten Personen notwendig ist; d) Gegenstände, welche der Schuldner zur persönlichen Ausübung seines Berufes bedarf, insoweit er ohne diese Gegenstände den Unterhalt für sich und diejenigen, zu deren Erhaltung er gesetzlich verpflichtet ist, nicht erwerben kann; wenn der Schuldner Landwirtschaft betreibt, insbesondere auch das zum Wirtschaftsbetriebe unentbehrliche Gerath und Vieh sowie jene landwirtschaftlichen Erzeugnisse, welche zur Ausfaat und Fortföhrung der Wirtschaft bis zur nächsten Ernte unentbehrlich sind, insofern diese Gegenstände nicht ohnedies als Zugehör eines unbeweglichen Gutes von der Mobilien-Execution ausgeschlossen sind; e) Gegenstände, welche der Schuldner zur Verrichtung des öffentlichen Dienstes oder zur Beforgung öffentlicher Angelegenheiten bedarf; f) Familienbilder und Schriften, dann jene Schulrequisiten, welche für die mit dem Schuldner in gemeinsamem Haushalte lebenden Familienglieder notwendig sind.

Die Execution hat zu unterbleiben, wenn sich nicht erwarten läßt, daß der Erlös für die zu verkaufenden Gegenstände einen Ueberschuß über die Kosten ergeben werde. Welche bewegliche Güter der Execution unterworfen oder davon befreit seien, hat in strittigen Fällen über das Gesuch eines Betheiligten das zur Vornahme derselben berufene Gericht nach freiem Ermessen unter Vorbehalt des Recurses durch Bescheid zu bestimmen.

Art. II. Dieses Gesetz tritt sogleich mit seiner Kundmachung in Wirksamkeit, und ist der Justizminister mit dem Vollzuge beauftragt.“

## Fenilleton.

### Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Klink.

(48. Fortsetzung.)

„Eigentlich,“ fuhr er mit einer sichtlich Anstrengung, den verlorenen Gleichmuth wieder zu gewinnen, fort, „habe ich mir gelobt, mit dir niemals von Geldangelegenheiten zu sprechen. Aber das war zu einer Zeit, die himmelweit von der gegenwärtigen verschieden ist. Wir sind beide vernünftiger geworden. Als ich dich heiratete, Else, war Schloß Rotenburg arg verschuldet, ärger noch, als ich bereits ahnte. Dein Vater hat mich damals mit ganz bedeutenden Mitteln unterstützt, damit mir das Eigenthum meiner Vorfahren verbleiben konnte. Ich werde dein Heiratsgut selbstverständlich wieder auszahlen müssen und auch wollen, und bin somit gezwungen, das Schloß mit dem gesammten Zugehör zu verkaufen. Sieh' mich nicht so besorgt an,“ fuhr er mit einem matten Lächeln fort, „ich gehöre nicht zu den Menschen, die an erbtem Besitz hängen, sondern bin der Meinung, daß jeder nur das mit vollem Recht sein nennen kann, was er sich erworben und erlangt hat. Ich werde nach Italien gehen und du nach Schloß Rotenburg, das dir gehören kann, wenn dein Vater es will. Die Welt, auf die Rücksicht zu nehmen man immer gezwungen ist, wird nichts Besonderes darin finden, wenn du dorthin gehst und ich eine Reise nach dem Süden antrete. Sie wird nicht einmal etwas davon erfahren und später durch eine vollendete Thatsache überrascht werden. Sie wird ein paar Tage sich unserer erinnern, und dann ist die Geschichte vergessen, wie viele andere.“

Er sprach mit einer fliegenden Hast. Nun schweig er einige Augenblicke, als wenn ihm das Sprechen schwer würde.

Else sah lautlos da, das Herz wollte ihr schier brechen, und doch vermochte sie nicht, ein Wort der Entgegnung herauszubringen, aus Furcht, die heraufsteigenden Thränen nicht zurückdämmen zu können. Ihre Lippen zuckten, ihre Hände zitterten nervös, aber ihr Mund blieb stumm.

„Was meinst du zu meinem Vorschlage, Else? Ich will es mir noch einmal in Ruhe überlegen.“

Sie stand auf. Nun erst sah er ihre gewaltige Erschütterung und fühlte Mitleid mit ihr. Aber er wollte ja ihr Glück, nicht das seine.

„Else, rege dich nicht nutzlos auf. Es wird alles besser werden, als du denkst. Es ist nicht notwendig, daß man um eines Fehlers willen ein ganzes Leben büßt. Man muß sich nur nicht zu Boden drücken lassen.“

Als sie gegangen war, blickte er noch einmal nach der Thür. Er blieb ein Phantast. Wenn er sie sah, dann war es ihm immer, als gehöre sie doch zu ihm, als könne sie nicht von ihm lassen und als müsse sie einmal den Mund aufthun, um ihm das zu sagen. Aber sie schwieg beharrlich still, und er wußte ja auch, warum. Kurt seufzte und trat an das Fenster zurück.

Schwarz-Else war ein reiner, unverdorbener Charakter. Sie hatte ihn eines Tages geliebt, und es wäre ihm vielleicht möglich gewesen, sich diese Liebe zu erhalten. Er hatte sie verscherzt. Ein anderer suchte sie zu gewinnen, und — es war demselben gelungen. Damals hatte er den Zusammenhang nicht begriffen. Wie hatte es ihn beseligt, als sie in jener Nacht ihn zu Hilfe rief. Er hatte nicht daran gedacht, daß nur ihr reiner, unverdorbener Charakter ihr diesen Hilfe-

schrei entlockt, daß sie dennoch den Freiherrn von Dragoon lieben könne.

Aber sie liebte ihn, sie hatte ihm wiederholt eine Zusammenkunft gewährt, wie Felix von Dragoon ihn auf sein Ehrenwort versichert hatte, und nur der nächtliche Ueberfall hatte sie erschreckt. Kurt wußte von dem Freiherrn nichts weiter, als daß er in früheren Jahren manches Liebesverhältnis gehabt hatte, aber er entstammte einer hochachtbaren Familie und war ein reicher Mann. Da konnte nicht wieder jener finstere Argwohn in Else lebendig werden, der ihn, so sagte Kurt sich nicht ohne Bitterkeit, sein Lebensglück gekostet hatte.

Baron von Eslingen hatte sich noch an demselben Tage mit Müller Brand in Bezug auf seinen Plan in Verbindung gesetzt und war in kürzester Zeit damit zu Ende gekommen. Der Müller hatte zwar erklärt, daß ihm Schloß Rotenburg kein Kaufobject sei, daß er aber nicht daran denke, das Vermögen seiner Tochter zurückzuziehen. Der Verwalter möge getroßt auch ferner die Bewirtschaftung des Gutes in Händen behalten. Es sei vorauszusehen, daß er in einigen Jahren nicht unerhebliche Ueberschüsse erzielen werde. Der Müller schrieb noch, daß ihm sein Geld ganz sicher stehe und er es nicht einmal besser angelegt wünsche.

Inzwischen hatten sowohl Kurt als Else sich für die bevorstehende Abreise gerüstet, beide beinahe mit Ungebuld den Ausgang erwartend. Else lehnte es ab, ihren Aufenthalt auf Rotenburg zu nehmen. Sie war von einer leidenschaftlichen Sehnsucht nach dem stillen Frieden in der Herrenmühle ergriffen. Sie fühlte sich so krank, so müde, so zum Tode erschöpft! Dort konnte sie gesunden, dort an den Ufern der grünen Saale konnte sie wieder ruhig werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abgeordneten Tausche und Genossen interpellieren Se. Excellenz den Herrn Finanzminister, ob und wann derselbe im Sinne des Gesetzes vom 30sten März 1881, Artikel 5, ein Gesetz vorlegen werde, betreffend die Grundsteuer-Ausgleichung, beziehungsweise die Rückzahlung oder Gutschreibung der per 1881 bis 1882 mehr gezahlten Grundsteuer.

Abg. Wiefenburg beantragt, dass über die Interpellations-Beantwortung des Herrn Ministerpräsidenten bezüglich des polizeilichen Verbotes einer Volksversammlung in Wien eine Debatte eröffnet werde. — Der Antrag wird mit 148 gegen 120 Stimmen abgelehnt.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Graf Heinrich Clam-Martinik referiert im Namen des Budget-Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Befreiung des Staatsaufwandes im ersten Quartale 1884.

Zum Worte gegen die Bewilligung des Budget-Propositoriums haben sich gemeldet die Abgeordneten Dr. Menger und Fürnkranz.

Abg. Dr. Menger erhebt gegen die Regierung eine Reihe von Vorwürfen. Es sei nicht „weise Ausnützung der Zeit“, wenn das Budget im letzten Monate des Jahres eingebracht und das Haus nach wenigen Sitzungen wieder auf eine Reihe von Wochen vertagt werde. Damit reiße eine Praxis ein, welche eine gründliche Berathung des Budgets unmöglich mache. Redner beschwert sich weiter über die wiederholten Confiscationen von Journalen, die bei Besprechung des Budgets sich auf Zusammenstellungen von Biffen und Auszüge aus dem Reichsgesetzblatte beschränkt hätten, und will darin eine „hochgradige Nervosität“ der Regierung und ihrer Organe erblicken. Auch Blätter, die Rechenschaftsberichte einzelner Abgeordneter der Linken an ihre Wähler publicierten, wobei gar nicht die Regierung, sondern die Majorität angegriffen worden sei, seien confisciert worden. Der allgemeine Eindruck, den das Budget gemacht habe, sei mit Rücksicht auf die Erhöhung der Ausgaben, auf das Deficit, das durch Nachtragscredite noch weiter gesteigert werden dürfte, und auf die bedeutende Zunahme der Schuldenlast kein günstiger. Manches, was als productive Ausgabe dargestellt werde, verdiene diese Kategorisierung nicht. So sei von der galizischen Transversalbahn nicht die bescheidenste Verzinsung zu erwarten. Redner weist sodann auf die Finanzlage Italiens, auf die dort durchgeführte Regulierung der Valuta und die Aufhebung der so drückenden Mahlsteuer hin und bedauert, dass Oesterreich noch nicht so weit als Italien sei und dass hier die Petroleumsteuer und die Kaffeepollerhöhung eingeführt wurde. Schließlich erklärt Redner, dass die Melbung der Blätter, als ob die Linke vor dem Zerfalle stehe, ganz unrichtig und dass die Einigkeit der Partei eine vollständige sei. (Beifall links.)

Abg. Fürnkranz erklärt, dass er mit Rücksicht auf die Petroleumsteuer und die Kaffeepollerhöhung, auf die in vielen deutschen Bezirken geradezu erdrückende Höhe der Grundsteuer sowie der Gebäude- und Hausclassensteuer, ferner mit Rücksicht auf die Lasten, welche die Erwerb- und Einkommensteuer der Landbevölkerung auflegt, dann, mit Rücksicht darauf, dass das vorliegende Budget wieder ein Deficit aufweise und dass die Staatsschuld bereits eine bedeutende Höhe erreicht habe, endlich in der Erwägung, dass alles aufgeboten werde, um in den gemischten Ländern die Deutschen zu entnationalisieren, seine Zustimmung zu dem Steuerprovisorium nicht erteilen könne. (Beifall links.)

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski:

Der erste Herr Redner in dieser Debatte hat der Regierung — ich weiß wirklich nicht, wie ich mich ausdrücken soll — einen Vorwurf daraus gemacht oder er hat überhaupt die Bemerkung gemacht, dass sie in finanziellen Dingen von einer ganz besonderen Nervosität sein soll. Nun, ich kann dem Herrn Redner die Versicherung geben, dass, nachdem in finanziellen Dingen unter den Mitgliedern der Regierung ich als zunächst betheiligter erscheine, ich überhaupt nicht nervös bin, und wenn ich es je in meinem Leben gewesen sein sollte, durch die vier Jahre, die ich hier zu sitzen die Ehre habe, mir die Nervosität schon hätte abgewöhnen müssen. In dieser Beziehung also mag er vollkommen ruhig sein. Der Finanzverwaltung schadet es gar nicht, wenn wichtige Biffen, wirkliche Thatsachen in entsprechender Zusammenstellung veröffentlicht werden. Im Gegentheil, ich bin der festen Ueberzeugung, dass — der Herr Abgeordnete hat sich ja auch auf absolutistische Staaten berufen — auch in absolutistischen Staaten in Budgetsachen vollkommene Wahrheit und vollkommene Offenheit das Klügste ist. Das hohe Haus hat zu beurtheilen, ob ich diesem Principe hier gerecht geworden bin oder nicht. Meine Ueberzeugung ist, dass ich alles Mögliche gethan habe, um während der Zeit meiner Amtsleitung dem hohen Hause den Stand der Staatsfinanzen mit aller Offenheit und Klarheit darzulegen.

Es hat der Herr Redner auch unter anderem tabelnd bemerkt, dass das hohe Haus so spät einberufen wurde, und hat der Regierung daraus auch einen Vorwurf gemacht. Nun bitte ich doch gütigst zu berücksichtigen, dass nicht nur für die Einberufung des hohen Hauses und seine Thätigkeit, sondern auch für die Einberufung der Landtage und gemeinsamen Delegationen Sorge getragen werden muss, und dass das Jahr nur zwölf Monate hat, ob es nun ein Parlaments- oder Kalenderjahr ist. Andererseits bitte ich auch den Umstand zu berücksichtigen, dass, wie die hochverehrten Herren Abgeordneten aller Parteien sich überzeugt halten könnten, mit aller Mühe daran gearbeitet wurde, das neue Haus rechtzeitig fertigzustellen, und dass es vom finanziellen Standpunkte wohl nicht zu verantworten gewesen wäre, für das provisorische Haus eine bedeutendere Summe, die in Anspruch genommen werden sollte, zu widmen, um es bewohnbar zu machen.

Dass das Budget nicht vor Beginn des Jahres votiert werden kann, ist etwas, was ich selbst nicht als entsprechend und zweckmäßig ansehen kann, aber so viel spricht dafür, dass es eine alte Tradition ist und dass, so weit ich mich erinnere, nur einmal das Budget vor Beginn des Kalenderjahres fertiggestellt wurde. Es ist möglich, dass ich mich irre, aber ich kann mich an ein zweitesmal nicht erinnern. Und als meine rein persönliche Ansicht sei es gesagt: der Fehler liegt nicht darin, dass der Reichsrath nicht im September oder Oktober — im August ist es gewiss schwer — einberufen wird, sondern der Fehler liegt, wie ich glaube, darin, dass man bei uns unnötiger Weise das Kalenderjahr mit dem Finanzjahr identificiert hat.

In vielen europäischen Staaten ist dies anders, und dann kann das betreffende Parlament in einer den Landesverhältnissen entsprechenden Zeit einberufen werden, um das Budget vor Beginn des Finanzjahres fertigzustellen.

Der verehrte Herr Redner hat unter anderem als Privatmann sich darüber gefreut, dass die Mitglieder des hohen Hauses die Weihnachtszeit im Kreise ihrer Familien zubringen werden. Er hat auch der Regierung diese Ruhe gegönnt, aber doch die Beforgnis geäußert, dass sie während dieser Zeit einen Kampf mit einigen der verehrten Parteien der Majorität zu bestehen haben wird. Nun, ich glaube, wiewohl ich die so gütige Theilnahme an dem Schicksale der Regierung dankbar zur Wissenschaft nehme (Heiterkeit rechts), dass der Herr Abgeordnete, ohne seinem Wissen und seiner Gelehrsamkeit nahezutreten, über die inneren Verhältnisse der Parteien denn doch nicht so authentische Kenntniss hat, und — ich bitte es nicht übel zu nehmen — man soll sich nicht die Köpfe der Regierung zerbrechen. (Heiterkeit rechts.) Sie wird schon wissen, wie sie den ihr angedrohten Kampf mit der sie unterstützenden Majorität durchzuführen haben wird.

Was die finanziellen Bemerkungen des geehrten Herrn Vorredners anbelangt, so hat er richtig hervorgehoben, dass während der eigentlichen Budgetdebatte die Zeit kommen werde, um die Details des Voranschlages genau zu prüfen, und es wird gewiss das hohe Haus und jeder einzelne der verehrten Herren in der Lage sein, darüber ein Urtheil abzugeben.

Der Herr Redner konnte aber nicht umhin, nachdem er das Wort zur Vorlage über die Forterhebung der Steuern und Abgaben ergriffen hatte, einige, selbstverständlich ganz allgemeine Bemerkungen über den Staatsvoranschlag zu machen. Ich will auch in das Detail nicht eingehen, es wäre auch nicht zweckmäßig, da, wie der Herr Redner schon gesagt, das hohe Haus kaum die Neigung haben dürfte, heute darüber eine, wenn auch nur kurze Rede anzuhören. Ich werde ihm also folgen und nur einen Umstand hervorheben.

Es wurde gesagt: „Wir haben 38 Millionen Deficit, und was noch weiter kommen wird, können wir nicht wissen.“ — Wäre ich in der Lage, es genau zu wissen, so würde ich keinen Anstand genommen haben, es dem hohen Hause schon in der Budgetvorlage vorzubringen. — Aber bis jetzt ist niemand in der Lage, eine bestimmte Meinung darüber zu haben.

Dann wurde, wie das schon so oft geschehen ist, über die Schuldenlast geklagt. — Ich muss nun doch bitten, mir die so oft wiederholte Bemerkung zugute zu halten. Meines Wissens wurde ja dem hohen Hause gegenüber nie das Versprechen gemacht, das Gleichgewicht im Staatshaushalte auf einmal, plötzlich herzustellen. Im Gegentheil, so weit ich mich an meine eigenen Worte erinnere, habe ich mir immer im hohen Hause zu wiederholen erlaubt: eine radicale, plötzliche Cur ist nicht möglich, nicht rätlich, ja schädlich; es ist nur ein allmählicher Fortschritt, theilweise durch die natürlichen Hilfsquellen des Staates, theilweise durch diejenigen, die im Wege der Gesetzgebung bewilligt werden, möglich.

Was die letzteren anbelangt, so wurde auch von dem zweiten Herrn Redner, so weit ich überhaupt in der Lage war, seine Ausführungen zu hören, über Grundsteuer, Petroleumsteuer u. s. w. gesprochen. Nun, von dem praktischen Standpunkte des Finanzministers aus bitte ich, es mir nicht für übel zu halten, wenn

ich eine weitere Discussion über vom hohen Hause bereits bewilligte und in Wirksamkeit getretene Steuern einfach ablehne, weil ich den praktischen Zweck einer solchen Discussion gar nicht einsehen kann.

Ich habe also stets betont, dass das Gleichgewicht nur allmählich hergestellt werden kann, und der Meinung bin ich bis heute, dass wir uns diesem Ziele nähern, es aber ohne einen entschiedenen Schritt zur Vermehrung der Staatseinnahmen nicht erreichen werden.

Der erste Herr Redner hat freilich bemerkt: Ja, Eisenbahnen! Er will zugeben, dass einige Eisenbahnen productiv sind, d. h. in dem Sinne unmittelbar productiv, dass sie sich verzinsen können, meint aber, dass andere, namentlich die galizische Bahn, vollständig unproductiv seien. — Nun, ich bin da doch einer etwas anderen Ansicht. Ich verstehe unter Productivität einerseits die unmittelbare Verzinsung, andererseits den mittelbaren Nutzen, welchen durch die Hebung des Verkehrs und den Absatz der Producte das Volk oder die Völker eines Staates und schließlich auch die Steuerträger erfahren, so dass sich diese Staatsinvestition, wenn auch nicht allsogleich, doch im Laufe der Jahre wirklich rentiert.

Wenn der Herr Redner, der sonst in einer wirklich sehr ruhigen und objectiven Weise heute seine Ansicht dargelegt hat, es doch für nothwendig gefunden hat, dem Finanzminister zu rathen, ein neues Capitel: „Betriebskosten zur Herstellung der Majorität mittelst Eisenbahnbauten“ einzuführen, so will ich von meinem Standpunkte aus mich bloß auf die Bemerkung beschränken, dass die Nothwendigkeit und der Nutzen dieser galizischen Bahn mit dem Gesetze vom Jahre 1872 anerkannt wurde, also zu einer Zeit, wo weder diese (rechte) Seite des hohen Hauses die Majorität hatte, noch auch kaum einer der heutigen Minister meines Wissens auf dieser Bank zu sitzen die Ehre hatte.

Was nun aber die Schulden anbelangt! Es wird ja sonst — und ich meine damit nicht den ersten Herrn Redner, weil er es ja in sehr zarter Weise andeutete, sondern das Publicum — über die ungeheure Zunahme der Schuldenlast gesprochen und geschrieben, und da bekanntlich nicht jedermann in der Lage ist, das Budget zu studieren und sich in den Gesamtdetails desselben zu orientiren, so kann ja auf diese Weise eine ganz falsche Vorstellung von dem eigentlichen Stande der Staatswirtschaft in Oesterreich um sich greifen, die, wie ich voraussetzen kann und soll, doch nicht im Interesse irgend einer Partei in Oesterreich liegt, weil es ja doch im Gesamtinteresse liegt, dass dasjenige gesahnt und befestigt werde, was wirklich der Ausdruck des gesammten öffentlichen Lebens in Oesterreich ist.

Es wird nun, meine Herren, von diesen Schulden sehr viel gesprochen und darüber geklagt. Ich meine ja nicht, dass das gut ist, aber man muss denn doch etwas genauer untersuchen, ehe man im allgemeinen ein absälliges Urtheil fällt. Dass dieses Urtheil in Folge der letzten Budgetvorlagen in vielen Kreisen, wie uns der Herr Abgeordnete versichert, ungünstig ausgefallen sein soll, ist möglich, aber wohl nur in denjenigen Kreisen, in denen er verkehrt. Ich habe auch kraft meiner amtlichen Stellung einen sehr regen Verkehr mit vielen Kreisen, und da habe ich gerade den ganz entgegengesetzten Eindruck empfangen. Ich kann also doch nicht annehmen, dass das erstere Urtheil begründet ist.

Aber man muss denn doch fragen: Warum werden denn so viele Schulden gemacht? Und da möchte ich doch bitten, folgende Biffen gefälligst berücksichtigen zu wollen. Ich habe die Ehre, durch volle drei Jahre das schwierige und verantwortungsvolle Amt des Finanzministers zu leiten, und während der Jahre 1881, 1882 und 1883 wurde an 5proc. Notenrente in österreicherischer Währung ein Nominale von 122 273 900 fl. gesetzlich der Regierung bewilligt. Dieses Nominale stellt sich als effectiver Geldbetrag von 112 620 000 fl. dar. Von der Tilgungsrente spreche ich aus dem Grunde nicht, weil ja damit die älteren Schulden getilgt werden und weil das Gesetz über die Art und Weise, wie die Tilgungsrente ausgegeben werden soll, vom Jahre 1868 datirt, für welches, obwohl ich es gar nicht table, ich selbstverständlich denn doch nicht die Verantwortung auf mich nehmen kann. Verwendet wurden in der gleichen Zeit für Zwecke von Eisenbahnbauten 28 400 000 fl., zur Tilgung von den vor meiner Amtsperiode emittierten Schatzscheinen 30 600 000 fl., zur Niederwerfung der bösnischen Insurrection netto — nach Abzug Desjenigen, was wir aus den gemeinsamen Staatsactiven entnommen haben — 9 055 000 fl., für Monumentalbauten 4 395 000 fl., für Nothstandszwecke und aus Anlass der Hochwässer im Jahre 1882 5 076 000 fl.

Innerhalb dieser drei Jahre wurden also im ganzen verausgabt 77 526 000 fl. Ich kann diese Rechnung noch weiter verfolgen. Während dieser drei Jahre haben die Subventionen an Bahnen 44 Mill. 500 000 Gulden betragen, für gewöhnlich wiederkehrende Straßen- und Wasserbauten, dann Flussregulierungen, d. h. für Vermögensobjecte wurden rund 21 400 000 fl., für sonstige größere Bauten rund 5 000 000 fl. verausgabt. Und rechne ich noch hinzu

die geistige Investition in der Hebung der Unterrichtsanstalten mit dem Mehrerfordernisse von 1 245 000 Gulden, so machen diese Ausgaben zusammen 72 Mill. 145 000 Gulden. Es hat also der Staat während dieser drei Jahre für Eisenbahnbauten, Eisenbahnvor-schüsse, für Straßen- und Wasserbauten, dann für Nothstandszwecke, endlich für das Unterrichtswesen 150 000 000 fl. verwendet.

Ich glaube, dass man im ganzen und großen das nicht als eine ordentliche, gewöhnlich laufende Ausgabe des Staates betrachten kann, und dass man dies namentlich beim Mehrerfordernisse für Eisenbahn-Subventionen zugeben dürfte, da der Staat sich dadurch ein wertvolles Object schafft und, wie es sich schon in einigen Fällen zeigte, dadurch in die Möglichkeit gelangt, dann auch diese Bahnen, wenn es nothwendig ist, in sein Eigenthum zu bekommen. Will er sie nicht gleich verstaatlichen, so hat er das Recht, nach Ablauf der in der Concessionsurkunde bestimmten Frist die Bahnen unentgeltlich an sich zu bringen. Die Summe von 150 Millionen wurde also für derartige Zwecke innerhalb dieser drei Jahre verausgabt, und die Summe der Anleihen macht 112 Millionen. Man darf sich also die Sache doch nicht so schlimm vorstellen und nicht behaupten, dass der Staat bloß immer Schulden mache. Im großen und ganzen sind das Ausgaben, die sich entweder in geistigen oder materiellen Werten der künftigen Generation gewiss rentieren werden.

Freilich hat uns der verehrte Herr Redner auf Italien verwiesen. Ich habe auch schon einmal im hohen Hause das italienische Beispiel vorgebracht, und mein Amtsvorgänger, Freiherr von Pretis, hat sich ebenfalls in einer Budgetrede auf Italien berufen, welches durch eine lange Reihe von Jahren die drückendsten Steuern getragen hat, wie die Wahlsteuer, und sie erst jetzt aufhebt, nachdem sich ein Ueberschuss im Staatshaushalte ergeben hat. Nun, dasselbe Beispiel bitte ich nur zu befolgen, und wir werden nicht nach vielen Jahren, sondern in einem oder zwei Jahren das vollkommene Gleichgewicht herstellen.

Wenn der Herr Vorredner behauptet, dass die Regierung an die Herstellung der Baluta gar nicht denkt, so bitte ich, mir doch die Gedanken frei zu lassen, ob ich darüber denke oder nicht, das dürfte denn doch der Herr Abgeordnete wirklich nicht wissen, und dass ich mit dem Resultate meines Denkens noch nicht vor das hohe Haus getreten bin, dafür liegen ja die Gründe klar zutage.

Wenn schließlich der Herr Abgeordnete Behauptungen über Verhältnisse aufgestellt hat, die er selbstverständlich besser zu beurtheilen weiß als ich, so muss ich ihm vollen Glauben schenken. Wenn er behauptet, dass die hochverehrte Opposition auf ihrem bisherigen Wege verharren und entschieden gegen die Regierung und die Majorität auftreten werde, so ist er offenbar eine authentische Quelle, und ich muss das als sicher und unbedingt wahr annehmen.

Andererseits glaube ich aber, dürfte auch der Herr Abgeordnete mich in gewisser Beziehung als authentische Quelle anzusehen die Güte haben, wenn ich ihm zu antworten mir erlaube, dass die Regierung sich dessen bewusst ist, dass sie auf dem bisherigen Wege fort-schreiten werde, unbeirrt durch Angriffe und Hinder-nisse, die man ihr in den Weg legen dürfte, weil sie der Ueberzeugung ist, dass sie auf der einzigen in Oesterreich möglichen Grundlage steht, auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Völker (Beifall rechts), und weil sie nicht die Verantwortung dafür über-nehmen kann, dass nun einmal unser Herrgott Oester-reich so zusammengesetzt hat, dass es aus mehreren Völkern besteht. (Lebhafter Beifall rechts.)

(Schluss folgt.)

### Zur Lage.

Das Finanzexposé findet, wie bereits er-wähnt, seitens des größeren Theiles der Provinzpresse eine recht günstige Beurtheilung. Neuerlich liegen dies-bezügliche Aeußerungen im *Mährisch-schlesischen Correspondenten*, der *Neuen Zeit*, dem *Trier-ster Tagblatt* und den meisten polnischen Blättern vor. Das *Grazer Volksblatt* schreibt: „Im allgemeinen wird man die gegenwärtige Staatswirt-schaft als eine relativ günstige, jedenfalls aber ent-schieden bessere als die frühere bezeichnen dürfen.“

Auch in auswärtigen Blättern liegen neuerlich zahlreiche günstige Stimmen über das österreichische Budget pro 1884 vor. Die *Berliner Politischen Nachrichten* heben hervor, dass das Budget eine ernste, stetige Besserung der Finanzlage Oesterreichs aufweist und dass der Vergleich zwischen dem vorjäh-rigen und dem heurigen Voranschlage durchwegs zu Gunsten des letzteren ausfällt. — Das *Berliner Tageblatt* weist darauf hin, dass das eigentliche Verwaltungsdéficit lediglich 5¼ Millionen beträgt, dass das Ordinarium thatsächlich auch bloß diesen Abgang zeigt, während die anderen Beträge als ein-malige, außerordentliche, fruchtbringende Ausgaben er-scheinen. „Diese Thatfachen — fährt das Blatt fort — müssen hervorgehoben werden, und wenngleich wir sehr weit entfernt von der Absicht einer schönfärberischen Darstellung sind, wollen wir doch gerechter Weise con-

statieren, dass die Finanzlage Oesterreichs zum min-desten keine ungünstigere geworden ist. Dies erhellt auch aus der Thatsache, dass die Steuereingänge in dem eben zur Reize gehenden Jahre das Präliminare weit-aus überschritten haben.“ — Der *Frankfurter Actionär* constatirt, dass „die Börse die Budget-vorlage des Herrn v. Dunajewski mit einer Steigerung der Renten begrüßt hat.“

Aus *Ugram*, 10. Dezember, wird gemeldet: Bei der Vorstellung der Beamten der Abtheilung für in-nerer Angelegenheiten bemerkte G. d. C. Baron Kam-berg, nachdem der Banus dem Baron seinen Dank im Namen des Landes für dessen erspriessliche Wirksamkeit ausgedrückt, zu dem Beamtencorps gewendet, er habe die Ueberzeugung, dass es nicht mehr nöthig sein wird, die hergestellte Ruhe und Ordnung weiters mit Waf-sengewalt aufrechtzuerhalten. Cardinal Erzbischof Mi-halovic gab heute nachmittags ein Diner zu Ehren des Banus, zu welchem G. d. C. Baron Kamberg, der Landtagspräsident und die Spitzen der Behörden ge-laden waren.

Am 11. Dezember wurden die officiellen Vor-stellungen bei dem Banus fortgesetzt. Das Dom-capitel unter Führung des Erzbischofes Cardinal Mi-halovic machte im erzbischöflichen Palais seine Auf-wartung. Im Regierungsgebäude empfing der Banus die Generalität und die Stabsofficiere unter Führung des Landescommandirenden G. d. C. Baron Kamberg. Hierauf folgten die Vorstellungen des Beamtencorps, der Berghauptmannschaft, des Obersten Truzki als kön. Grundeinlösungs-Commissärs, des Professors Lob-mayer, der griechisch-orientalischen Cultusgemeinde und der kroatisch-slavonischen landwirtschaftl. Gesellschaft.

Der Gouverneur Graf August Richy und dessen Gemahlin sind am 11. d. M. in Fiume eingetroffen.

### Vom Ausland.

„Im Vordergrund der Tagesereignisse stehen die beiden überraschenden Nachrichten über den bevorstehen- den Besuch des deutschen Kronprinzen im Va-tican und über die Degnadigung des Bischofs von Limburg“ — mit diesen und ähnlichen Worten leiten die „*Kölnische*“, die „*Schlesische Zeitung*“ und eine Reihe anderer deutscher Blätter ihren Tagesbericht ein. Auch in der Wiener Presse ist denselben Nachrichten eine ganze Reihe von Leitartikeln gewidmet, welche natürlich beide Meldungen in Verbindung mit der preussischen Kirchenpolitik bringen. „Aus Hofkreisen — so wird der „*Kölnischen Zeitung*“ aus Berlin unterm 10. d. M. telegraphirt — wird bekannt, dass man Allerhöchsten Ortes dem Besuche des Kronprinzen bei dem Papste nur die Bedeutung einer Höflichkeit-bezeigung beilege. Eine Zusammenkunft mit dem Könige von Italien war schon früher in Aussicht genommen, als es feststand, dass der Kronprinz von Genua aus zur See nach Spanien reisen würde, nur über den Ort der Zusammenkunft war ein Entschluss noch vor-behalten. Für Rom hatte man sich erst in allerletzter Zeit entschieden. Von einem Besuche des Papstes konnte also erst nach dieser Entscheidung die Rede sein. Dass ein solcher Besuch bei den durch die Correspon-denz zwischen dem Kaiser und dem Papste genugsam bekundeten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preu-ßen und der Curie beliebt wurde, ist durchaus nicht auffallend, zumal, da man hier nicht entfernt daran ge-dacht haben will, dem Schritte eine unmittelbare po-litische Bedeutung beizulegen.“

Die französische Abgeordneten-kammer hat, wie bereits in Kürze gemeldet worden, dem Mi-nisterium den verlangten Nachtragscredit von 9¼ Mil-lionen Francs für die Expedition nach Tonkin mit sehr großer Mehrheit bewilligt. Die Minderheit bil-deten die Rechte und die äußerste Linke, deren Redner auch die ostasiatische Politik der Regierung am schärf-sten angriffen. Ob und wann ein neuer und dann wahrscheinlich viel größerer Nachtragscredit verlangt werden wird, hängt von den Entschliessungen China's ab, dessen Vertreter noch am 5. d. M. verlangte, dass der französische Vormarsch auf Bac-Ninh und Sontai eingestellt werde. Vorläufig sind die diplomatischen Verhandlungen wohl noch im Gange, und auch die militärische Action soll, wie Herr Ferry ausdrücklich erklärte, innerhalb der vorgesteckten Grenzen bleiben. — Allein das hängt doch wieder davon ab, was in Ostasien von gegnerischer Seite geschieht oder vielleicht schon geschehen ist. Denn über den weiteren Verlauf von Courbets begonnenen Operationen liegen noch keine Nachrichten vor.

### Tagesneuigkeiten.

— (Im k. k. Hofopertheater) werden vom 25. März bis 15. Mai sechs italienische Vorstellungen stattfinden. Für dieselben wurden bereits Frau Lucca, Frä. Turvolla und der Tenorist Mierczewski ge-wonnen; mit Frau Marzella Sembriach dürfte in den nächsten Tagen ein Vertrag für vier Abende abgeschlossen werden. Außerdem sind mit mehreren italienischen Künst-lern durchaus ersten Ranges Verhandlungen im Zuge.

— (Abbazia.) Der Generaldirector der Süd-bahn, Herr von Schüler, hat sich in den letzten Tagen

persönlich von dem Fortschritte des Baues der Anlagen im Curorte Abbazia überzeugt und hiebei gefunden, dass die allgemeine Eröffnung im Februar kommenden Jahres wird stattfinden können. Mittlerweile wurde auf eine möglichst günstige Verbindung mit der betreffenden Bahnstation Mattuglie Bedacht genommen in der Weise, dass vom 15. Dezember d. J. an auf der Linie St. Peter-Fiume ein Eilzug mit allen drei Wagenklassen im An-schlusse an die auf der Hauptlinie bestehenden Courier-züge in Verkehr gesetzt werden wird.

— (Todesfall.) August Offenbach, ein be-gabter Musiker, Sohn des bekannten Compositours Jacques Offenbach, ist am 7. d. M. zu Cannes im Alter von 21 Jahren gestorben.

— (Brand des Brüsseler Parlaments-gebäudes.) Wie gemeldet, ist diesertage ein Theil des Parlamentsgebäudes in Brüssel ein Raub der Flam-men geworden. Es dürften daher einige Daten über diesen Bau von Interesse sein. Das in der Rue de la Loi gelegene Palais de la Nation wurde im Jahre 1779 bis 1783 für die alte Rathsverammlung von Brabant nach Guimard's Plänen erbaut. In den Jahren 1817 bis 1830 führte es den Namen Palais des Etats Généraux und dient jetzt für die Sitzungen des belgischen Senats und des Abgeordnetenhauses. In dem vorderen Giebelfelde waren bemerkenswerte Reliefs, von Gode-charle im Jahre 1782 ausgeführt, aufgestellt, welche eine symbolische Rechtspflege repräsentieren. Was die Eintheilung des prächtigen Palastes betrifft, so enthielt das Erdgeschoss eine schöne Vorhalle, aus welcher man rechts nach den für die Sitzungen der Abgeordneten, links nach den für den Senat bestimmten Räumen gelangte. In dieser Vorhalle, welche jedermann frei zu-gänglich ist, befindet sich eine Reihe schöner Sculptur-werke. In der Mitte der Halle befinden sich vier alle-gorische Figuren, welche die Freiheit der Presse, des Cultus, der Vereinigung und des Unterrichtes darstellen. In den Sälen für die Commissionen befinden sich wert-volle Gemälde. Besonders erwähnenswert ist das Bild Don Juan d'Austria's nach der Schlacht bei Lepanto von Slingensyer, Leopold II. beschwört die Versaffung 1865 von Rauf. In dem Sitzungssaale der Abgeord-neten befand sich über dem Sitze des Präsidenten eine Statue Leopold I. von Wilhelm Gref. Den Sitzungs-saal des Senates zierten 15 Bilder von Gallait und Bildnisse berühmter niederländischer Meister. Im Con-ferenzzimmer des Senats waren aufgestellt: Nicaise de Keyfers letztes Porträt Leopold I. und Bilder von Verboeckhoven, Fourmois u. a. An das Palais de la Nation stoßen die Gebäude mehrerer Ministerien an.

### Locales.

#### Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer.

Die unterzeichnete Wahlcommission bringt zur Kenntniss, dass sie mit dem Erlasse der k. k. Landes-regierung vom 4. Dezember 1883, Z. 9266, in Ge-mäßheit des § 8 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, und § 10 der Wahlordnung für die Handels- und Gewerbekammer für Krain zu Laibach zur Einleitung und Durchführung der Neu-, beziehungsweise Ergänzungswahlen bestellt wurde.

Die Wahlcommission hat die Listen der Wahl-berechtigten, geordnet nach der Handels- und Gewerbe-section und letztere noch nach den drei Abtheilungen, d. i. Großindustrie, Montangewerbe und übriges Ge-werbe, zusammengestellt.

Diese Listen werden vom 23. Dezember 1883 bis inclusive 6. Jänner 1884 zur Anbringung allfälliger Einsprüche öffentlich aufliegen, und zwar die Listen für die Wahlberechtigten in der Handelssection und in der dritten Abtheilung der Gewerbe-section (der übrigen Gewerbe) bei den k. k. Steuerämtern und rücksichtlich Hauptsteuerämtern, die Listen aller Wahlberechtigten für die erste und zweite Abtheilung der Gewerbe-section (Großindustrie und Montangewerbe) bei den k. k. Bezirksamtsmannschaften, die Listen aller Wahlberech-tigten der Stadt Laibach beim Stadtmagistrate Laibach.

Einsprüche gegen die Wahllisten können in obiger Frist bei den bezeichneten Behörden, bei denen die Listen aufliegen, oder auch direct bei der gefertigten Wahlcommission (Laibach, Rain Nr. 6, II. Stock) ein-gebracht werden.

Nach Ablauf der Reclamationsfrist werden die Wahllisten von den besagten Behörden der Wahl-commission übermittelt, welche nach Erledigung der etwa eingelangten Reclamationen die berichtigte Wähler-liste verfassen und auf Grund derselben die Legitima-tionskarten nebst den Stimmzetteln für den Wahlact ausfertigen und deren Zustellung im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaften, beziehungsweise des Stadt-magistrates veranlassen wird.

Unter einem macht die Wahlcommission auf nach-stehende Bestimmungen der Wahlordnung aufmerksam: § 3. Zur Ausübung des activen Wahlrechtes sind berechtigt:

1.) Jene Mitglieder des Handels- und Gewerbe-standes, welche im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte sind und im Bezirke der Kammer eine Handelsunter-nehmung, ein Gewerbe oder einen Bergbau selbständig oder als öffentliche Gesellschafter betreiben, dann jene

Personen, welche als Vorstände oder Directoren kommerzielle oder industrielle Actienunternehmungen leiten, wenn

2.) von den aufgeführten Unternehmungen der für die Wahlberechtigung vorgeschriebene Erwerbsteuerbetrag oder beim Bergbau die vorgeschriebene Massengebühr entrichtet wird.

§ 4. Die Wähler für die Handelssection und jene der drei Abtheilungen der Gewerbection bilden je einen, demnach alle Wahlberechtigten vier Wahlkörper.

§ 5. Wahlberechtigt für die Handelssection sind: Banquiers und Wechsel, Handelsleute, Spebiteure, Niederlagshälter, Handelsagenten, Credit- und Versicherungsanstalten, Apotheker, Eisenbahn-, Schiffsahrts- und andere Transport-Unternehmungen, — wenn von einer Unternehmung in der Landeshauptstadt Laibach ein jährlicher Erwerbsteuerbetrag von mindestens 10 fl. 50 kr. österr. Währ., in den übrigen Orten des Kammerbezirks Krain von 8 fl. 40 kr. österr. Währ. ohne Zuschlag entrichtet wird.

Wahlberechtigt für die erste Abtheilung der Gewerbection (§ 1 a) sind die Hütten- und Hammerwerksbesitzer, Fabrikanten, Baugewerbe und alle anderen Gewerbetreibenden, welche von einer oder mehreren im Kammerbezirk Krain befindlichen Gewerbeunternehmungen eine jährliche Erwerbsteuer von mindestens einhundert Gulden österr. Währ. ohne Zuschlag entrichten.

Wahlberechtigt für die zweite Abtheilung der Gewerbection (§ 1 b) sind jene Bergbautreibenden, welche jährlich eine Massengebühr von mindestens vier Gulden österr. Währ. entrichten.

Wahlberechtigt für die dritte Abtheilung der Gewerbection (§ 1 c) sind alle Gewerbetreibenden und Fabrikanten, welche für die Abtheilung der Großindustrie nicht wahlberechtigt sind; ferner die für die Handelssection nicht wahlberechtigten Handeltreibenden, deren jährliche Erwerbsteuer ohne Zuschlag mindestens vier Gulden zwanzig Kreuzer österr. Währ. beträgt.

§ 6. Wer in mehreren Wahlkörpern berechtigt ist, kann nur in einem derselben sein Stimmrecht ausüben; es steht ihm jedoch frei, sich zu entscheiden, in welchem er es ausüben will.

Erfolgt die Entscheidung des Wählers nicht vor Ablauf der Reclamationsfrist (§ 12), so hat die Wahlcommission demselben, wenn er in der ersten Abtheilung der Gewerbection und zugleich in einem oder zwei oder allen drei anderen Wahlkörpern wahlberechtigt ist, die Legitimationskarte und den Stimmzettel nur für den Wahlkörper der ersten Abtheilung der Gewerbection, wenn er für die Handelssection und für die zweite oder dritte Abtheilung oder für beide diese Abtheilungen der Gewerbection wahlberechtigt ist, die Legitimationskarte und den Stimmzettel nur für die Handelssection, wenn er in der zweiten und dritten Abtheilung der Gewerbection wahlberechtigt ist, die Legitimationskarte und den Stimmzettel nur für den Wahlkörper der Montangewerbe auszufertigen.

§ 7. Gesellschaften, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften und andere derlei Collectiv-Personen besitzen nur eine Stimme, welche diejenigen abzugeben berechtigt sind, denen nach Gesetz oder Statuten die Vertretung zusteht.

Wenn Frauen oder solche Personen, die unter Vormundschaft oder Curatel stehen, im Alleinbesitze eines Geschäftes sich befinden, so übt das Wahlrecht in ihrem Namen der Geschäftsleiter aus.

In allen übrigen Fällen findet die Ausübung des Wahlrechtes durch Bevollmächtigte nicht statt.

§ 9. Ausgeschlossen von der Ausübung des activen und passiven Wahlrechtes sind jene Personen, welche nach den bestehenden Gesetzen von der Ausübung des activen und passiven Wahlrechtes in der Gemeinde ausgeschlossen sind.

§ 20. Die Eingaben an die Wahlcommission sind zu adressieren:

„An die Wahlcommission für die Handels- und Gewerbechamber in Laibach.“

Die Stimmzettel und alle anderen Eingaben der Wahlberechtigten an die Wahlcommission werden von der Post portofrei befördert, wenn sie auf der Adresse den Beisatz „in Wahlanglegenheiten“ tragen.

Laibach am 11. Dezember 1883.

Wahlcommission für die Handels- und Gewerbechamber in Laibach.

— (Die Generalversammlung des Vereins der Frauen der christlichen Liebe) des heil. Vincenz von Paul fand unter dem Vorhitz der Präsidentin Sophie Gräfin Auersperg-Chorinsky gestern nachmittags 3 1/2 Uhr statt, und war dieselbe sehr zahlreich von ausübenden Mitgliedern und Wohlthätern und Wohlthäterinnen des Vereins, darunter der Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Baronin Emilie Winkler, besucht. Am Schlusse dieser Versammlung lud die Frau Gräfin Auersperg die Anwesenden ein, die am 22. d. M. nachmittags 3 Uhr an selber Stelle abzuhaltende Christbaumfeier recht zahlreich zu besuchen. Den ausführlichen Bericht über die Generalversammlung tragen wir noch nach.

— (Todesfall.) Der hochwürdige Dechant in Bigaun, Herr Sylvester Reße, ist gestern (den 12. d.) abends um halb 7 Uhr gestorben. Die Beerdigung findet Samstag um halb 10 Uhr statt.

— (Das Grubenunglück in Sava.) Ueber die Explosion der schlagenden Wetter, worüber wir schon kurz telegraphisch berichteten, kommt uns nachstehender, eingehender Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen: Die krainische Industrie-Gesellschaft treibt seit 3 1/2 Jahren von der Gemeinde Alpen aus einen Förderstollen unter ihren auf dem Reichenberge gelegenen Spatheisenstein-Bergbau. Derselbe hat gegenwärtig eine Länge von circa 500 Meter, führt durch Schiefer und festes Gestein und ist zur Ventilation und Wetterführung der sich in den kleinen, in der Mitte des Stollens befindlichen Anthracit-Lagern häufig bildenden schlagenden Wetter mit einem am Stollenmundloche befindlichen, durch eine Turbine getriebenen Ventilator versehen. Am 4. Dezember (als am Barbara-Tage) wurde nicht gearbeitet, infolge dessen und infolge der an diesem Tage eingetretenen Luftdepression sammelte sich im Stollen eine größere Menge Kohlenwasserstoffgas. Die Bergknappen, welche am 6. Dezember morgens ihre Schicht antraten, ließen nun die ihnen wiederholt eingeschärften Vorsichtsmaßregeln außer acht, setzten die Turbine erst eine Stunde vor dem Arbeitsantritte, und zwar nur mit halber Kraft in Betrieb, um wärmere Luft im Stollen zu haben, und befuhren den Stollen gegen die ihnen ausdrücklich eingeschärfte Vorschrift auch mit offenem Licht. Der Vorhauer Josef Rasinger fuhr wohl mit der Sicherheitslampe in den Stollen ein, allein ihm am Fuße folgten, wie nachträglich aus der Lage der auf dem Unglücksorte aufgefundenen Leichen constatirt werden konnte, mit offenen Lichtern die Häuer Valentin Nouč und Johann Smolej, welche durch ihr leichtsinniges Gebaren die Explosion verursachten.

Zwei Förderer, welche den ersteren nachgegangen waren und welche noch circa 150 Meter vom Unglücksorte entfernt waren, als die Explosion erfolgte, erzählten, daß sie plötzlich einen enorm starken Lichtstrahl gesehen, eine Detonation gehört und einen starken Stoß, der sie bewußtlos machte, erhalten hätten. Der eine von den beiden erholte sich bald, konnte den Stollen verlassen und um Hilfe rufen, welche auch sofort zur Hand war, doch war ein Eindringen in den Stollen nur bis zur Stelle, auf welcher der zweite Förderer lag, der mit unbedeutenden Verletzungen gerettet werden konnte, möglich. Die unter der Leitung des technischen Directors L. v. Panz und des Bergverwalters Heinrich Fesl in Angriff genommenen Rettungsversuche der noch im Stollen befindlichen Arbeiter blieben leider resultatlos, da die im Stollen befindlichen Kohlenoxydgase ein Eindringen in denselben unmöglich machten und die Herren Bergverwalter Fesl und Grubenvorsteher Rabič nebst mehreren Arbeitern, welche sich zu weit in den mit giftigen Gasen angefüllten Stollen vorgewagt hatten, bewußtlos aus demselben gebracht werden mußten.

Da die Windleitungsrohren, welche frische Luft zuführen konnten, gebrochen waren und anzunehmen war, daß die drei Unglücklichen, welche sich noch im Stollen befanden, sofort getödtet wurden, mußte mit Rücksicht auf die Lebenden mit den Rettungsarbeiten nur successive, soweit nämlich die Windleitungsrohren, welche frische Luft zuführen, ergänzt werden konnten, vorgegangen werden. Am 8. Dezember vormittags langte man nun am 260 Meter vom Tage entfernten Unglücksorte an und fand dort nahe beieinander die drei Leichen: den Vorhauer mit der Sicherheitslampe sowie die beiden Häuer mit offenen Lampen. Herr Oberbergcommissär Dr. Ruch, welcher sofort an die Unglücksstätte eilte, um die Arbeiten zu inspiciieren, constatirte, daß die Einrichtungen des Bergbaues tadellos seien und daß die Ueberlebenden keinerlei Schuld am Unglücke trifft, sondern daß dieses nur der Unvorsichtigkeit der bedauernswerten Opfer zuschreiben sei. Dieselben waren leider alle verhehlicht und hinterlassen 3 Witwen und 11 unverjorgte Kinder. Da die Pensionen, welche den Hinterbliebenen statutenmäßig aus der Bruderlade zukommen, kaum zureichend sind, werden dieselben, wie wir vernehmen, vom Verwaltungsrathe aus den Mitteln der Gesellschaft entsprechend erhöht werden.

— (Todt aufgefunden.) Man schreibt aus Gurkfeld: Am 13. v. M. vormittags hat der Kaiser Anton Malar aus Vangenarh in seiner nächst der Ortschaft Vangenarh liegenden Waldung die Leiche des 78jährigen Bettlers Johann Tomozin aus Novize gefunden. Tomozin war seit dem 10. v. M. nicht mehr gesehen worden, und ist derselbe vermuthlich an Altersschwäche gestorben. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer nach Arch überbracht und wurde am 14. v. M. beerdigt.

— (Vandschaftliches Theater.) Gestern begann das auf mehrere Abende berechnete Gastspiel des Herrn Blasel mit Nestroy's stets unwiderstehlich wirkender Posse: „Der Färber und sein Zwillingbruder“. Trotz der erhöhten Eintrittspreise war das Haus nahezu ausverkauft, und es wurde der geschätzte Gast mit rauschendem Applaus empfangen. Herr Blasel individualisirte nicht nur die köstliche Doppelrolle mit all der ihm eigenen Draht in Sprache, Mienen und Geberden,

sondern wußte dieselbe auch mit vollendeter Virtuosität der modernen Auffassungsweise entsprechend mit Details auszustatten, über die nach der Hand zu sprechen es eben schwer wird, die man mit ansehen, mit empfinden muß, um — ihrer elementaren Gewalt mit zu erliegen. Der Beifall des fort und fort Nachsalben entzündenden Publicums steigerte sich von Scene zu Scene und erreichte, wenn möglich, seinen Culminationspunkt bei dem Vortrage der Couplets, bei denen Herr Blasel nicht oft genug vor der Rampe erscheinen konnte. Neben Herrn Blasel sind Fr. Herrmann (Mosert), Fr. von Bed (Cordelia) und Herr Under (Peter) zu nennen.

### Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 12. Dezember. Die liberale Partei beschloß auf Antrag des Ministerpräsidenten, an dem Gesezentswurfe festzuhalten und denselben ohne Motivierung ans Oberhaus zurückzuleiten. Die Unabhängigkeitspartei wird, an ihren früheren Beschlüssen festhaltend, die Zurückleitung bekämpfen.

Wien, 12. Dezember. Das Abgeordnetenhause genehmigte heute den Gesezentswurf über die Forterhebung der Steuern und Abgaben sowie die Verteilung der Staatsausgaben im ersten Quartale des Jahres 1884 mit großer Majorität auch in dritter Lesung, erledigte sodann in zweiter Lesung den Gesezentswurf über die Aushebung der Recrutencontingente im Jahre 1884 ohne Debatte nach der Regierungsvorlage und nahm schließlich die Baurechnungen der im Staatsbetriebe stehenden Eisenbahnlagen genehmigend zur Kenntnis. Ein Antrag auf Gewährung von Steuererleichterungen für den Bau von Arbeiterwohnungen nach dem Cottage-systeme wurde nach eingehender Motivierung seitens der Antragsteller dem Steueraussschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Agram, 12. Dezember. Heute morgens 3 Uhr 14 Min. wurde ein ziemlich heftiger Erdstoß in der Richtung von West nach Ost, begleitet von rollendem Getöse, verspürt.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrr. fl. tr.	Wgg. fl. tr.		Wrr. fl. tr.	Wgg. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	7 98	8 70	Butter pr. Kilo	— 85	—
Korn	5 36	5 93	Eier pr. Stück	— 3	—
Gerste	4 87	5 7	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafer	2 92	3 15	Rindfleisch pr. Kilo	— 60	—
Halbsrucht	—	6 70	Kalbsteisch	— 56	—
Heiden	5 20	5 77	Schweinefleisch	— 52	—
Hirse	5 36	5 23	Schäpfsfleisch	— 36	—
Kukuruz	5 40	5 67	Hähnchen pr. Stück	— 45	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 86	—	Fauben	— 18	—
Linzen pr. Hektolit.	8 50	—	Heu 100 Kilo	2 14	—
Erbisen	8 50	—	Stroh	1 87	—
Fisolen	9 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6 90	—
Rindschmalz Kilo	— 94	—	— weiches, „	4 40	—
Schweineschmalz „	— 88	—	Wein, roth., 100Lit.	— 24	—
Speck, frisch	— 60	—	— weißer „	— 20	—
— geräuchert	— 74	—			

### Angelkommene Fremde.

Am 11. Dezember.

Hotel Stadt Wien. v. Hirsch, k. k. Oberlieut., und Achauz, k. k. Genie-Oberlieut., Triest. — Kapuscinski, Reis.; Kuchler und Weber, Kaufmte., Wien. — Fürth, Kaufm., Budweis. — Schuntor, Bezirksarzt, Idria. Hotel Elefant. Blasel, Schauspieler, Wien. — P. Andreas a Vincis, Minoritenordens-Priester, Innsbruck. — Schmaßl und Schnabler, Kaufmte., Görz. — Lengyel, Kaufm., Kaniſcha. — Sager, Kaufm., Feldkirch.

### Verstorbene.

Den 11. Dezember. Albin Cerar, Tischlerssohn, 5 J., Petersstraße Nr. 50, Diphtheritis. — Josef Kulec, Hausbesitzer, 88 J., Bahnhofgasse Nr. 21, Schlagfluß.

### Theater.

Heute (ungerader Tag): Gastspiel des Komikers Herrn Karl Blasel vom k. k. priv. Carltheater in Wien. Zum erstenmale: Unser Schaperl. Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Leon Treptow und Bruno Zappert. — Musik von Ernst Reiterer.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 G. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Niederschlag in Millimetern
12.	7 U. Mg.	731,52	— 4,6	windstill	Rebel	
	2 „ N.	728,24	— 2,8	windstill	Rebel	0,00
	9 „ Ab.	727,86	— 5,4	windstill	Rebel	

Rebel anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur — 4,3°, um 3,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

**Möbel.** elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bezirk, Obere Donaustraße Nr. 103, neben dem Schüllerhose. — Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscomant gratis. (4254)

Course an der Wiener Börse vom 12. Dezember 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Antikatarrhalische Salicil-Pastillen, reizstillend, anfeuchtend... Gummi-Bonbons und Malz-extract-Pastillen... Apotheko Piccoli „zum Engel“ Laibach, Wienerstrasse.

Zahnarzt Dr. Hirschfeld aus Wien... erlaubt sich hiemit seinen p. t. Klienten zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass er sich nur kurze Zeit hier aufhalten wird.

Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur für Krain zur Einbringung eines Steuerrückstandes pr. 117 fl. 75 kr. s. A. die executive Versteigerung der auf Anna Gözl verewährten, in ihren Verlass gehörigen, gerichtlich auf 2650 fl. geschätzten Hälfte der in der Grundbucheinlage Nr. 250 ad Stadt Laibach vorkommenden Hausrealität C. Nr. 21 in der Rosengasse bewilliget, und es seien hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den 28. Jänner, 25. Februar und 31. März 1884, jedesmal vormittags 10 Uhr, im landesgerichtlichen Verhandlungs-saale mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealitytätenhälfte bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Picitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Picitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Picitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 1. Dezember 1883.

Literarisch-artistische Weihnachts-Ausstellung der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg in Laibach Congressplatz Nr. 2. Bekanntes reichhaltiges Lager von gebundenen Werken aus allen Wissenschaften. Klassiker. — Neuere Dichter. — Romane. — Geschichte. — Literaturgeschichte. — Kunstgeschichte. — Pracht- und illustrierte Werke. — Geographie und Reisewerke. — Geographische Kartenwerke. — Naturwissenschaften. — Frauen- und Mädchenschriften. — Tage- und Gedenkbücher. — Koch- und Haushaltungsbücher. — Die Kunst im Hause. — Vorlagen für Malerei und Zeichnen. — Kunstgewerbliche Vorlagenwerke. — Alle Arten Fach- und andere Kalender für 1884. Jugendschriften und Bilderbücher für die verschiedenen Altersstufen in reicher Auswahl und in den besten Erzeugnissen zu allen Preisen. Kunstlager von Photographien. Musikalien. Wir empfehlen unser gut und sorgsam ausgewähltes Lager der geneigten Beachtung; es bietet eine umfassende Uebersicht der literarischen Bewegung der Neuzeit. Sämmtliche, auch in auswärtigen Zeitungen von anderen Sortimenten- und Antiquariats-Buchhandlungen angezeigten Werke und Kunstartikel sind gleichfalls durch uns zu denselben Preisen zu beziehen. Nicht auf Lager Befindliches wird binnen kürzester Zeit noch rechtzeitig vor dem Feste franco besorgt. Ansichtssendungen stehen jederzeit bereitwilligst zu Diensten, nach auswärts franco. Der Bezug von Büchern und Kunstartikeln geschieht am schnellsten und billigsten direct von uns. Bei größeren Bezügen gestatten wir Erleichterung durch Ratenzahlungen nach specieller Uebereinkunft.

Bekanntmachung. Das k. k. Landesgericht Laibach hat über die von Georg Auer als Eigentümer der Realität Einlage Nr. 82 ad Kapuzinervorstadt überreichte Aufkündigung des daselbst aus dem Schuldscheine ddo. 1. August 1806 intabulierten Capitales pr. 1225 fl. 6 1/2 kr. C. M. für die dabei eventuell mit 1000 fl. als Gläubiger theiligte hiergerichts unbekanntes Niklas Jamnig'sche Verwandtschaft den hierortigen Advocaten Herrn Dr. Anton Pfefferer als Curator ad actum bestellt und demselben das bezügliche

verbesserte Aufkündigungs-Pare zu gefertigt. Laibach am 27. November 1883. (5128—3) Nr. 8294. Dritte exec. Feilbietung. Am 17. Dezember 1883, vormittags 10 Uhr, wird im Verhandlungs-saale des k. k. Landesgerichtes Laibach in Gemäßheit des in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 214, 217 und 224 eingeschalteten Edictes vom 1ten September 1883, Z. 6277, zur dritten executiven Feilbietung der Realität des Mathias Rosir Grundbucheinlage 375 ad Tirnavorstadt geschritten werden. Laibach am 20. November 1883.

Bekanntmachung. Das k. k. Landesgericht Laibach hat für die unbekanntes Rechtsnachfolger der verstorbenen, auf der Realität in der Grundbucheinlage Nr. 66 der Catastralgemeinde Kapuzinervorstadt theiligt gewesenen Tabulargläubigerin Maria Cuvan zur Empfangnahme des von Johann und Agnes Frisch erwirkten Pfandrechtslösungsbescheides vom 24. Juli 1883, Z. 5327, den hierortigen Advocaten Herrn Dr. Anton Pfefferer als Curator bestellt. Laibach am 20. November 1883.